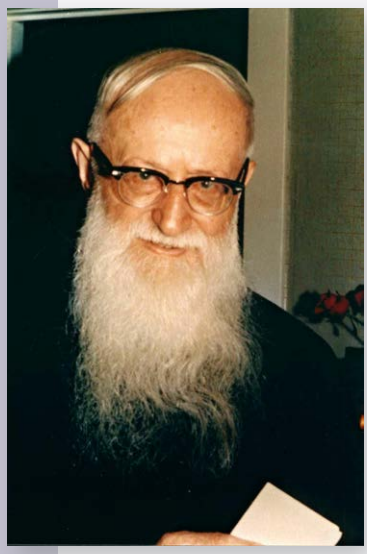


Worte wie Lichter

Pater-Kentenich-Lesung
September 2021

Schönstattbewegung Frauen und Mütter
www.s-fm.de
Inspiration für den Alltag

Das Symbol der Rose (Teil 4)

Jetzt angewandt auf die liebe Gottesmutter – da schwimmen wir wieder in einem Wasser, in dem wir an sich sehr zu Hause sind. Es ist die Frage: Wie sieht das Glaubensleben der lieben Gottesmutter aus? Ich gebe Ihnen zwei Gedanken: Erstens, die Gottesmutter – ein einzigartiges Glaubensmuster; zweitens, eine beispielhafte Glaubensmutter.

Sehen Sie, das ist so: Ich denke, dass das bei uns nicht mehr der Fall ist, aber im gewöhnlichen Christenleben hat man eine ganz falsche Vorstellung von der lieben Gottesmutter, zumal von ihrem Glaubensleben. Ich meine, das ist ja auch (verständlich): Wenn man so manche Bücher liest oder so manche Legenden, da meint man, die Gottesmutter wäre vom Anfang bis zum Ende immer von Engelchen umgeben gewesen; sie hätte immer Visionen gehabt und sie hätte alles immer klar gehabt. Also so, dass ihr Leben überhaupt keine Beziehung mehr zu unserem Leben hat. So steht man zwar staunend vor ihr wie vor einer ungeahnten Größe, aber die Beziehungen zu uns sind vollständig zerschnitten.
Sehen Sie, so stellt man sich auch vor, die Gottesmutter habe überhaupt keinen Glauben (gebraucht); sie habe alles gesehen, alles gewusst – schon von vornherein. Die Dinge des Lebens wären für sie nicht dunkel gewesen, nur für uns. Das ist ja das Schlimme: Wenn wir uns die Gottesmutter so vorstellen, können wir sie eigentlich gar nicht brauchen. Dann ist das ein schönes Wesen, das da irgendwo am Himmel hängt, aber kein Wesen, das mit den Füßen die Erde berührt. Darum tun wir sehr, sehr gut daran, möglichst nüchtern zu sehen, dass die Gottesmutter durch das Dunkel des Glaubens gehen musste wie wir auch.
Deswegen, wie sieht der Stängel, der Stamm der Rose aus? Glaube, standhafter Glaube und dauernder Glaube, heroischer Glaube, also wirklicher Glaube. Das heißt, das Dunkel des Glaubens hat sie ungezählt viele Male – ich meine, sagen zu müssen – viel stärker als wir erlebt.

Sie müssen einmal überlegen, wie sie bei manchen Gelegenheiten verwirrt worden ist. Denken Sie zunächst einmal an den Zwölfjährigen im Tempel[1]. Das ist immer der Ansatzpunkt, von dem aus man am besten nachweisen kann, wie viel Dunkelheit im Leben der lieben Gottesmutter war. Erinnern Sie sich bitte einmal daran, wie oft wir schon davon gesprochen haben. Sehen Sie, gewöhnlicher Glaube oder gewöhnliches christliches Denken, das stellt sich vor: Nun ja, der liebe Gott, der hat das so gefügt. Die Gottesmutter hat gesagt: Ja, ja, ist schon recht so. Ja, was denn? Der liebe Gott hat das so gefügt, dass der Heiland sich so gegeben hat. Wie hat er sich denn gegeben? Menschlich gesprochen riesig ungezogen. Das war doch direkter Ungehorsam – menschlich gesprochen. Er ist einfach zurückgeblieben, ist weggelaufen. Und er wusste doch, wie viel Unglück damit für die Mutter verbunden war.

---

1 Vgl. Lk 2,41–52.

Jetzt kommt die Mutter zurück. So ganz echt menschlich sagt sie: Kind, warum hast du uns das denn nun eigentlich angetan? Das würde jeder von uns sagen, nicht?
Sie hat das ja auch nicht im Einzelnen gewusst. Es ist also nicht wahr, dass sie alles von vornherein gewusst hat. Sie musste wohl denken – wie wir das auch (tun) –: Das liegt wohl wahrscheinlich in einem großen Plan. Aber wie sieht das im Einzelnen aus? Das weiß ich eben nicht.

Ja, warum, warum hast du uns das getan? Die Frage könnte ja wohl zugespitzt auch so lauten: Was hat das denn eigentlich für einen Sinn, was du da gemacht hast? Was gibt der Heiland für eine Antwort? Eine absolut unverständliche. Wir kennen den Wortlaut: Wusstet ihr nicht, dass ich in dem sein muss, was meines Vaters ist? Wir würden jetzt in unserer Sprechweise sagen: Das hat doch im Plane gestanden! Das musste ich doch tun! Ja, wie heißt es von der Gottesmutter? Wir müssen uns vorstellen, dass sie den Kopf geschüttelt hat: Kannitverstan[2]. Das müssen Sie festhalten. Wie häufig muss ich in meinem Leben sagen: Das kann ich nicht verstehen.

Und jetzt geht es noch weiter. Die Heilige Schrift sagt ausdrücklich: Weil sie es nicht verstanden hat, hat sie die Gedanken, die Situation immer mitgenommen. (Sie) hat immer überlegt: Was mag das wohl für ein Plan Gottes sein? Was will der liebe Gott wohl damit?
Merken Sie, das ist genau der Vorsehungsglaube, wie wir ihn pflegen müssen. Es ist also falsch, zu meinen, die Gottesmutter hätte von vornherein alles gewusst. Nein, sie ist genauso geführt worden wie wir, Stück für Stück.

Sehen Sie, ich kann Gott weiß wie vorsehungsgläubig sein. Trotzdem gibt es ungezählt viele Fälle, in denen ich sagen muss: Für den Verstand wird ein Todessprung ins Dunkle verlangt. Was heißt das, ein Todessprung? Der Verstand kommt absolut nicht mit. Das ist doch in (diesem) Fall so leicht verständlich, nicht? Menschlich gesprochen war das ja doch eine schwere Sünde.
Stellen Sie sich einmal vor, eines Ihrer Kinder würde das mit Ihnen so machen. Sie machen also eine Wallfahrt irgendwohin. Sie, die Eltern, kehren zurück, (und) obwohl (das Kind) weiß, dass schreckliches Leid für Sie damit verbunden ist, bleibt es einfach alleine (zurück) und läuft da herum. Und dann sagt das Kind: Der liebe Gott hat es so gewollt. Das ist eine billige Geschichte, nicht?
Sie müssen nur sehen, (dass Sie) das Leben der Gottesmutter hineinprojizieren in unser Leben – das ist das Richtige!

Fortsetzung folgt

J. Kentenich, aus: Am Montagabend …, Mit Familien im Gespräch, Bd.13, 25. Mai 1959, S. 53ff.,
erschienen im Schönstatt-Verlag, Hillscheider Str. 1, 56179 Vallendar,
www.schoenstatt-verlag.de

2 Niederländisch: Kann nicht verstehen. Anspielung auf eine Erzählung von Johann Peter Hebel.

Schritte

zur persönlichen Auswertung

Welcher Satz, welcher Abschnitt spricht mich besonders an?

Was sagt er mir für mein „Hier und Jetzt”?

Welchen Impuls nehme ich in den/die nächsten Tag/e mit?

zur Auswertung in Gruppen

1 Text abschnittweise reihum laut vorlesen.

2 Stille, in der jede/r den Text persönlich nachlesen kann.
Die Worte oder Sätze, die spontan ansprechen, unterstreichen.

3 Unterstrichene Textstellen vorlesen.
Einander mitteilen: Was ist mir an diesem Satz/Wort wichtig?

4 Austausch / Blick auf die heutige Situation:
Was nehme ich als Anregung mit?